Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

117 (30.4.1935) Badischer Staatsanzeiger

Visual Library

Kleine badische Rundschau

Weinheim, 29. April. (Selbstmörder identifiziert). Vor etwa 10 Tagen warf sich bei Eberstadt ein Mann in selbstmörderischer Absicht vor einen Eisenbahnzug und wurde getötet. Die Leiche wurde nun als die des Kaufmanns Arthur Sylvester Schweiger aus Weinheim festgestellt der bereits in früheren Jahren wiederholt Selbstmordversuche unternommen hatte.

Neulußheim (b. Schwetzingen), 29. April. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Kreuzstraße ereignete sich am Samstag abend ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus Altlußheim stieß mit einem Fernlastzug aus Hannover zusammen. Dabei geriet der Beifahrer des Kraftrades, ein gewisser Fritz Holzinger aus Altlußheim unter das Hinterrad des Fernlastzuges und wurde etwa 25 Meter mitgeschleift. Er war sofort tot.

Kehl, 29. April. (Einbrecher gefaßt). Die Täter der in letzter Zeit in hiesiger Stadt verübten Einbrüche konnten ermittelt werden. Drei junge Burschen wurden festgenommen, ein vierter Täter ist noch flüchtig.

Lichtenau (b. Kehl), 29. April. Das Hochwasser hat zusammen mit dem Druckwasser besonders einen Teil des „Neudörfel" bös mitgenommen. Keller, Scheunen und Ställe mußten geräumt werden. Der Gewann „Au" zwischen Grauelsbaum und Lichtenau wurde in einen großen See verwandelt. Einiges Kleinwild ist ertrunken.

Lahr, 27. April. (Erfreuliches Zeichen.) Im Arbeitsamtsbezirk Lahr hat sich die Zahl der Arbeitslosen bis Ende März auf 1194 vermindert. Um die gleiche Zeit des Vorjahres zählte man noch 2048 Arbeitslose.

Hugsweier bei Lahr, 28. April. (94jährig.) Der älteste Einwohner von Hugsweier, der Bauer David Roll II, der die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, konnte am Samstag, den 27. April, seinen 94. Geburtstag feiern.

Oberachern, 29. April. (Tödlicher Unfall.) Der 25jährige, ledige Leopold Müller, Sohn des Maurermeisters Müller aus Großweier bei Achern, der in der mech. Ziegelfabrik Oberachern beschäftigt ist, geriet am Montag kurz vor 12 Uhr zwischen die vollbeladenen Anhänger eines Traktors. Dabei wurde ihm der Brustkorb derart zusammengedrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Sasbachried (bei Achern), 29. April. (Plötzlicher Tod.) Am Sonntagmorgen fuhr der etwa 19 Jahre alte Karl Lex mit seinem Motorrad zur Post. Bald nach seiner Rückkunft nach Hause brach er plötzlich im Garten zusammen und war sofort tot. Seiner Mutter, der Kriegerwitwe Lex, die schon längere Zeit schwerkrank im Acherner Krankenhaus liegt, und deren zweiter Sohn ebenfalls schon einige Zeit erkrankt ist, wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

Niederwasser (Amt Wolfach), 29. April. (Die Gemeindeumlage gesenkt.) Bei der anläßlich des Rechnungsjahresabschlusses für 1934 durch den Bürgermeister zusammen mit dem Ortsbauernführer vorgenommenen Prüfung der Gemeindekasse konnte festgestellt werden, dack sich die Rechnungsführung in guten Händen befindet und sämtliche Steuerzahler ihren Verpflichtungen voll und ganz nachgekommen sind. Es müssen daher keinerlei Steuerrückstände in das neue Rechnungsjahr hinüber genommen werden. Auf Grund des erfreulichen Rechnungsergebnisses ist es möglich gewesen, die Gemeindeumlage für das Rechnungsjahr 1935 gegenüber dem vorhergehenden um 17 Prozent zu senken.

Rietheim, A. Villingen, 29. April. (Goldene Hochzeit.) Das alte Bauerngeschlecht der Neugart hat den 400. Jahrestag der Erwerbung des Städt. Erblehenhofes auf dem „Breiten Brunnen" zum Anlaß genommen, einen „Familienverband Neugart" zu bilden. Der Verband bezweckt die Pflege des Familiensinnes, die Förderung der geschichtlichen Kenntnisse über das Entstehen der Familie, die Schaffung eines Familienarchivs, den Erwerb und die Bildung eines Familiengutes, die Unterstützung bedürftiger Familienmitglieder, wie auch die Pflege des Volkstums und der Heimatgeschichte. Die höchste und schönste Aufgabe ist, den Familiensinn zu pflegen und zu fördern. Gerade deshalb hat der erste Familientag beschlossen, das Fest der goldenen Hochzeit eines seiner Familienglieder, nämlich des Altlöwenwirts Josef Neugart und der Rosine geb. Kornhaas würdig zu begehen. Aus diesem Anlaß findet am Dienstag, dem 7. Mai d. J., in Rietheim eine außerordentliche Sippentagung statt. Hier treffen sich die Angehörigen der Sippe Neugart zu einem Familienfest. Der Tag wird eingeleitet durch einen Gottesdienst. Anschließend hält der Familienverband seine Tagung und erfreut sich im Kreise des Jubelpaares des seltenen Festes. Eine kirchliche und weltliche Feier der goldenen Hochzeit findet bereits am Montag, dem 6. Mai d. J., statt.

Konstanz, 29. April. (Kommunales aus Konstanz). In den letzten Ratssitzungen vom 25. und 26. April berichtete der Oberbürgermeister u. a. auch über die Rheinbrückenfrage. Er konnte mitteilen, daß man vor wenigen Tagen zu einem Abschluß der Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion in technischer Hinsicht gelangt sei. Es habe sich um recht schwierige Fragen gehandelt. Man könne nunmehr aber die Gewähr haben, daß die Verbreiterung der Brücke, die die Stadt stromabwärts vornehmen werde, mit der späteren Verbreiterung der Reichsbahn stromaufwärts im Einklang stehen werde. Ferner gab der Oberbürgermeister den Ratsherren in umfassenden Ausführungen ein Bild der Finanzverwaltung der Stadt, wie es sich auf den einzelnen Gebieten seit dem Jahre 1924 ergeben hat. Er entwickelte weiter das mutmaßliche Ergebnis des Vollzugs des Voranschlags 1934 um damit überzuleiten auf die Gestaltung des Voranschlags 1935. Nach Abschluß der Beratungen, die in einer weiteren Sitzung fortgeführt werden sollen, wird das Ergebnis des Voranschlags bekanntgegeben werden.

Radolfzell, 29. April. (Tödlicher Unfall). Der Sohn Karl des Landwirts Paul Gehli in Markelfingen sprang vom Heustock auf den Boden. Dabei brach ein Brett durch und der Junge stürzte in die Tiefe. Er ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach wenigen Stunden verschieden.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe Südwest 1, 2 u. 3. Am 1. Mai, vormittags 10 Uhr, sind sämtliche politischen Leiter am Friedrichsplatz 3 angetreten. Uniform: Bluse usw.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Süd II. Heute, Dienstag, 30. 4., 20 Uhr, in der Nebeniusschule (Singsaal) Sitzung der Pol. Leiter. Gesangsstunde und Ausgabe der Kassierbüchlein. Erscheinen sämtlicher Pol. Leiter der Ortsgruppe sowie Walter und Warte der Gliederungen ist Pflicht. Marschanzug.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Weiherfeld. Pg. Blockleiter Bernhard Wittmer ist am Sonntag früh nach längerem schweren Leiden gestorben. Die gesamte PO der Ogru. nimmt geschlossen an der Beerdigung teil und findet sich am Dienstagnachmittag 2 Uhr bei der Friedhofkapelle des Karlsruher Hauptfriedhofes ein.

Gretchen und die Jäger!

Dies ist keine Liebesgeschichte, gehört aber zu dem Thema: „Liebe geht durch den Magen!" Es handelt sich um zwei neue Knorr-Suppen: „Gretchen", die zarte, gebundene Gemüsesuppe, und um die pikante, braune Knorr Jäger-Suppe. So unterschiedlich diese beiden Geschmacksrichtungen sind, die eine wie die andere wird Ihnen gewiß zusagen.
1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfg.

Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Badischer Staatsanzeiger

Folge 46 — 30. April 1935

Amtliche Bekanntmachungen

Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister gibt bekannt:

Der Schmuck der Straßen und Gebäude am Feiertag der nationalen Arbeit erfordert Ausnahmen für den Straßenhandel mit Grünschmuck. Im Benehmen mit dem Herrn Minister des Innern ordne ich deshalb an, daß am 1. Mai während den Morgenstunden von 7—12 Uhr der Straßenhandel mit Grünschmuck aller Art, soweit er ohne Störung des Gottesdienstes möglich ist, zuzulassen ist. Gegen die Beschäftigung von Arbeitnehmern bei der Herstellung, Anbringung und dem Verkauf von Grünschmuck in gewerblichen Betrieben im Sinne des § 105 b Abs. 1 und 2 der Gew.-O. bestehen keine Bedenken, soweit die Beschäftigung während der Zeit von morgens 7 bis 12 Uhr stattfindet. In diesem Umfange ist auch das Offenhalten von Blumengeschäften gestattet.

Diese Regelung gilt bis auf weiteres auch für die folgenden Jahre.

Das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium gibt folgende Anordnung zum Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 29. März 1935 bekannt:

Der Herr Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat folgende Anordnung über die Rückführung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft herausgegeben:

„Auf Grund des Gesetzes zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 26. Februar 1935 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 29. März 1935 folgende Anordnung erlassen:

§ 1

Die Vorsitzenden der Arbeitsämter können verlangen, daß Personen, die in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis zum Inkrafttreten dieser Anordnung als landwirtschaftliche Arbeiter, ländliches Gesinde: Wanderarbeiter (Schnitter), Melker oder als Familienangehörige des Unternehmens in der Landwirtschaft wenigstens 2 Jahre tätig waren, aber in anderen als landwirtschaftlichen Betrieben oder Berufen mit anderen als landwirtschaftlichen Arbeiter beschäftigt sind, vom Unternehmer (Arbeitgeber) ihres Betriebes entlassen werden.

§ 2

Die Vorsitzenden der Arbeitsämter bleiben an meine Weisungen gebunden.

§ 3

Diese Anordnung tritt am 1. April 1935 in Kraft.

Die deutsche Landwirtschaft steht in der Erzeugungsschlacht, zu der sie vom Reichsnährstand aufgerufen ist. Das Ziel dieses Kampfes, die Sicherstellung unserer Volksernährung, wird erreicht, wenn der Landwirtschaft die von ihr benötigten Arbeitskräfte unter allen Umständen zur Verfügung gestellt werden. In den letzten Jahren hat noch eine erhebliche Zahl landwirtschaftlicher Arbeitskräfte ein Unterkommen in der Industrie gesucht und gefunden. Es gilt nunmehr, diese Arbeitskräfte insoweit auf das Land zurückzuführen, als sie von der Landwirtschaft benötigt werden. Dem dient die vorstehende Anordnung. Die Arbeitsämter werden von den ihnen übertragenen Befugnissen mit Sorgfalt und unter genauer Prüfung der Verhältnisse des einzelnen Falles Gebrauch machen. Um jedoch die von der Reichsregierung zum Wohl der nationalen Wirtschaft ergriffene Maßnahme zum Erfolg zu führen, ist es notwendig, daß die Arbeitsämter in der Erfüllung ihrer neuen, schweren und verantwortungsvollen Aufgabe von dem Verständnis und der Unterstützung aller Beteiligten getragen werden.

Druckschriftenverbot

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird die Verbreitung der nachstehend genannten ausländischen Druckschrift im Inland bis auf weiteres verboten.

Faschismus, Holland, Amsterdam.

Amtlicher Teil

Einziehung des Vermögens des Friedensbundes deutscher Katholiken.

Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (G.u.VBl. S. 479) wird für den Bereich des Landes Baden das Vermögen des Friedensbundes deutscher Katholiken zugunsten des Landes Baden eingezogen, da es nach Feststellung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern zu volks- und staatsfeindlichen Bestrebungen bestimmt gewesen ist. Die badische Verordnung über die Einziehung marxistischen Vermögens vom 28. Juli 1933 (G.u.VBl. S. 139) findet entsprechend Anwendung.

Karlsruhe, den 24. April 1935.

Der Minister des Innern.

*

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Ernannt:

Privatdozent Dr. Günther Franz an der Universität Marburg zum Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Heidelberg; Privatdozent Dr. Karl Friedrich Schmidhuber an der Universität Bonn zum Professor für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Universität Heidelberg.

Kraft Gesetzes von seinen Amtspflichten enthoben:

Der ordentliche Professor für Hygiene und Mikrobiologie Dr. Emil Gotschlich an der Universität Heidelberg; der ordentliche Professor des öffentlichen Rechts Dr. Hermann Billing und der ordentliche Professor für Maschinenkunde Geh. Rat Dr. Georg Benoit an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen gem. § 24 B.G.

Hauptlehrer Meinrad Hofmeier in Rheinheim.

*

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Die der Mädchenrealschule Heidelberg bisher angegliederte gymnasiale Abteilung kommt an Ostern 1935 in Wegfall.

Karlsruhe, den 16. April 1935.

Der Minister des Kultus und Unterrichts.

Pressegesetzlich verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe.

PAUL OSKAR HÖCKER

Die reizendste Frau außer Johanna

Ein Roman aus der Zeit Bismarcks

Copyright by Scherl-Verlag Berlin SW 68

(17)

„Was hat es der Baltin genutzt, Papa? Oder Frau von Gnofky?"

Der Fürst tat einen langen Zug aus seiner Meerschaumspitze und stieß den Zigarrenrauch in mehreren kurzen Wölkchen aus, die schöne, glatte Ringe bildeten. „Frau von Gnofky hat die kleine Geschichte natürlich ihrem Mann wiedererzählt. Und der Minister wußte von da an: Dieser junge Herr von Bismarck wird am preußischen Hof niemals in den Sattel kommen, niemals, solange die Prinzessin Augusta lebt, oder gar, wenn sie einmal Königin werden sollte."

„Die Prinzessin kann ihm nicht verzeihen, daß er sie klein, verzagt und abtrünnig gesehen hat?"

„Vermutlich haßt sie ihn sogar. Nun, ich erzählte dies einer kleinen, aber wichtigen Lehre halber: Es ist wertvoll für einen Diplomaten, immer zu wissen, mit welchen Kräften im Ausland er noch zu rechnen hat."

„Von einem Herrn von Bismarck-Schönhausen wurde gestern bei Gortschakow gesprochen. Der Fürst kennt ihn. „Der tolle Junker" heißt er in Preußen.

„Das ist er! Vielleicht ist er gar nicht so toll? Ich halte auch sein Ansinnen an die Prinzessin für nicht so hochmütig oder so verwerflich, wie es die Prinzessin hernach hat hinstellen wollen. Auf den Preußenkönig war überhaupt nicht zu rechnen. Der künftige Thronfolger war mit knapper Not über den Kanal entkommen, er lebte für die Zeitgeschichte nicht mehr — und in jener dramatischen Auseinandersetzung auch für den Feuerkopf Augusta nicht, des Prinzen Wilhelm Gemahlin. Ein starkes Temperament, dieser Herr von Bismarck, auch unbedingt eine außerordentliche Begabung. Aber erreichen wird er in seiner Karriere trotzdem nie etwas. Das hat er sich eben in der entscheidenden Stunde seines Lebens verscherzt.

Nikolai trat mit ein paar Herren hinzu, die von der Hausfrau freundlich begrüßt wurden. „Wir sprachen soeben von diesem preußischen tollen Junker", erklärte der alte Fürst, „dem Herrn von Bismarck."

„Ich las vorhin in einer Frankfurter Zeitung wieder von ihm", sagte Nikolai, „er muß sich da immer und ewig mit dem Deutschen Bund herumzanken."

Die Herren vom Auswärtigen Amt zeigten ein mitleidiges Lächeln: Der Deutsche Bund galt ihnen als eine hoffnungslose Angelegenheit.

Fürst Alexej Orlow nickte. „Ja: Die Berliner haben den Herrn von Bismarck nach Frankfurt abgeschoben — also auf einen völlig verlorenen Posten." Er lehnte sich zurück; auch sein hoheitsvolles Antlitz zeigte nun das mitleidige Lächeln der jungen Gäste.

. . . Kathy mußte an dieses Gespräch später noch öfters denken; denn der Name dieses Herrn von Bismarck tauchte hier in Petersburg immer wieder auf, obwohl seine Feindin am Preußenhof ihn in die Wüste hatte schicken lassen

Kathys Schwiegervater galt ja auch jetzt noch für einen überlegenen Hofmann und vorzüglichen Chronisten; aber, daß sein Urteil und seine Prophezeiungen unfehlbar seien, daran glaubte sie denn doch nicht. Sein politischer Instinkt, der überall mit Vorliebe die trüben Quellen aufsuchte, der auch den Klatsch der Dienerzimmer sorgfältig wahrnahm, bildete einen starken Gegensatz zu ihrer ganzen Veranlagung. Er schien ihr einer alten Schule anzugehören, die nicht mehr in die aufgeklärte Zeitgeschichte paßte. Sie schätzte die jungen Herren vom Auswärtigen Amt, die in ihrem Hause verkehrten, jedenfalls als Menschen von besserer Einsicht und höherer Kultur ein. Auch die Auslandsvertreter, mit denen sie hier in ständige Berührung kam. Es lag wohl in der Eigenart der Laufbahn begründet, auf die der alte Fürst zurücksah, daß er sich im Grunde immer noch mehr als Kriminalist fühlte denn als Diplomat. Solange er das Oberkommando des Gendarmeriekorps führte, hatte er ja auch die Leitung der Geheimen Polizei innegehabt. Viele Jahre hindurch war kaum ein Tag vergangen, an dem er nicht mit der Möglichkeit hatte rechnen müssen, daß auf seine Schutzbefohlenen ein Attentat ausgeübt werden könnte. Das Dunkle, Wirre, Schreckhafte, Niedrige und Gefährliche fesselte ihn auch heute im Ruhestand noch ebenso lebhaft wie in seiner langen Dienstzeit.

Sehr bald hatte der scharfe Spürblick des alten Fürsten erkannt, wie es um die Ehe des jungen Paares stand. Er war nach außen hin immer ein vollendeter Kavalier gewesen, war, auch im weißen Haar noch, im Gesellschaftssalon stets der Ritter der Damen. Aber im Innersten galt die Frau ihm nur als ein Wesen, das sich dem Manne und seinen Interessen willenlos und gehorsam unterzuordnen habe. Es verblüffte ihn, daß ein Mensch wie sein Sohn sich von einer Stimmung seiner Frau abhängig machte, einer Stimmung, die doch nur durch verzärtelte Nerven hervorgerufen sein konnte. „Es ist selbstverständlich", betonte er einmal, „daß ihr Kinder bekommen werdet. Die beiden Güter im Baltikum, die ich der Gnade meines Allerhöchsten Herrn verdanke, warten auf Erben."

Seitdem vertrug Kathy den unbarmherzig forschenden Blick des alten Herrn kaum mehr. Und die ruhige Kameradschaft, in der sie eine Zeitlang mit Nikolai gelebt hatte, wurde unmöglich. Es gab jetzt keine Harmlosigkeit mehr zwischen ihnen. Kathy hatte geradezu Angst, mit ihrem Mann allein zu sein.

Nikolai sah in diesem ersten Petersburger Winter ein paarmal wieder das Grauen in ihren Augen. Er war tausendmal feinfühliger als sein Vater, der sein Zaudern ebensowenig verstand wie seinen Stolz. Kein Wort sprach er mit Kathy über die Hölle, in der er lebte. Aber im Sommer, als es sich um die Einteilung der Ferienwochen handelte, machte er ihr selbst den Vorschlag, sie getrennt zu verleben: sie in Fontainebleau, er auf einem der Güter seines Vaters an der Ostsee.

Aus Fontainebleau erhielt Kathy einen begeisterten Brief von Onkel Sergej, als sie ihm schrieb, daß sie „Urlaub nach Hause" habe.

Sie war des aufgeregten und anstrengenden, oft die halbe Nacht in Anspruch nehmenden Gesellschaftstreibens der Petersburger Saison schon wirklich müde und freute sich darauf, wieder ernster zu musizieren, wozu ihr hier oft viele Tage gar keine Zeit geblieben war. Und aufs Land freute sie sich, auf den Garten und die Blumen. Sie hoffte, nun auch wieder reiten zu können. Richtige Ferien wollte sie haben von den Pflichten des großen, repräsentativen Haushalts und der großen, äußerlichen Empfänge, die ihr selbst so wenig gaben. Sie hatte wahres Heimweh nach Fontainebleau. Vielleicht nicht einmal nach dem Schlößchen an der Seine. Was ihr lockend vorschwebte, war eher noch ihr zellenartig weiß gestrichenes altes Stübchen im Kloster der heiligen Ursula, das sie ja kaum wiedersehen würde. Nach dem Alleinsein also sehnte sie sich — das war's.

Im folgenden Herbst brachte ein Zufall ihr die Entdeckung, daß Nikolai auf dem Gut im Baltikum wochenlang Damenbesuch gehabt hatte. Es erschütterte Kathy, es beschämte sie. Aber dann packte sie irgendwie das Mitleid; sie verstand und schwieg . . .

Und im Winter darauf nahm sie das gesellschaftliche Leben und die Pflichten, die es ihr auflud, lange nicht mehr so schwer und so drückend. Sie fand sogar endlich ihre frühere Heiterkeit wieder. Auch in Gegenwart Nikolais, da sie sich ihm gegenüber nun nicht mehr so schuldig glaubte. Ein guter Freund, ein guter Kamerad konnte und wollte sie ihm jetzt werden.

Die junge Frohlaune, deren Quell sie in Fontainebleau wieder entdeckt hatte, auf den Ritten in den Wäldern, auf den Spaziergängen im Park, bei dem anregenden Ueben am Flügel, in tausend drolligen Gesprächen mit dem köstlich-wunderlichen Onkel Sergej, begleitete sie von neuem ins Leben. Sie brachte es sogar fertig, sich ihrem Schwiegervater, auch der Bevormundung durch ihn, mehr und mehr zu entziehen, ohne daß er einen Anlaß gefunden hätte, sich über mangelnde Rücksichtnahme zu beschweren. Denn als Erklärung — oder als Vorwand — galten ihr immer Abhaltungen, die der Beruf ihres Mannes mit sich brachte und denen sie sich fügen mußte.

Sie galt bald für eine der geschicktesten und begabtesten Damen des Diplomatischen Korps. Auch ihre musikalische Meisterschaft wurde gerühmt. Indes gab sie nur ganz selten einmal einem Besuch Gelegenheit, sie spielen zu hören.

Wer über sie sprach, der wußte mehr von anderen Talenten zu berichten. Die junge Fürstin Orlow zeigte nämlich in kleinem Kreise manchmal, wenn sie gut aufgelegt war, eine Gabe, die kaum eine andere Dame der Petersburger Gesellschaft besaß, und sie konnte wie eine geborene Schauspielerin — nein, viel natürlicher, scheinbar ganz kunstlos — Szenen und Menschen so sprechend wiedergeben, daß man verblüfft lauschte und lachte. Ihr musikalisches Ohr hatte sogar schon die Petersburger Dialekte erfaßt. Es war sehr lustig, wenn sie eine Begegnung mit einer der Vorzimmer-Exzellenzen des Ministeriums schilderte. Aber noch zwingender war's, wenn einmal der Teufel sie ritt und sie in ein paar kurzen Sätzen Ton und Miene und Ausdrucksweise einer wichtigen Persönlichkeit vom Hofe andeutete.

(Fortsetzung folgt.)